

## Über uns ein Regenbogen - Pfadfinderei trotz allem auf dem kasachischen Bundeslager

Am Rande des Lagerplatzes zersägen Abou und Valera Fichtenstämme und Ruslan spaltet sie zu Feuerholz, derweil schnippeln Saltanat und Anja Gemüse für den Eintopf. Der Rest der Gruppe widmet sich im Schatten der Jurte dem Linoleumdruck oder flechtet Türkenbünde. Eine für Sommerlager sehr vertraute Szenerie; bis auf einen Unterschied: Alle teilnehmenden Jugendlichen haben körperliche Behinderungen, drei von Ihnen sitzen im Rollstuhl. „Raduga“ (russ.=Regenbogen) haben die Jugendlichen unseren Pfadfinderstamm für die Zeit des Bundeslagers der kasachischen Pfadfinder genannt, „weil wir so eine bunte Gruppe sind“. Der Stamm Raduga besteht aus 15 Jugendlichen mit Behinderungen des Zentrums „Samal“ und der Organisation „Optimist“, drei kasachischen Betreuer/innen und schließlich acht Pfadfinderinnen und Pfadfindern vom BdP. „Sie kommen für uns aus dem fernen Deutschland“ erzählen die Jugendlichen gerne und ein wenig Stolz klingt in diesem Satz mit.



Im Nordosten Kasachstans gibt es viele Kinder, Jugendliche wie die des Stammes Raduga, deutlich mehr als in meisten anderen Teilen der Welt. Die Gründe sind in der hohen Umweltbelastung, vor allem aber in unmittelbarer Nähe der Stadt Semipalatinsk zu suchen. Hier lag „Polygon“, das Testgelände der Sowjetunion für nukleare Waffen, hier fanden bis zum Ende der 80er Jahre fast 500 Atomwaffentests statt. Die furchtbaren Auswirkungen für die betroffene Bevölkerung haben im Laufe der Jahrzehnte ein unerträgliches Ausmaß angenommen; nicht nur für gegenwärtige, sondern auch für zukünftige Generationen. Mittlerweile sind die Stollen des Testgeländes versiegelt. Von ihnen, so die offizielle Verlautbarung der Regierung, gehe keine Gefahr mehr aus. Dass sich Radioaktivität von solchen Stellungnahmen nicht besonders beeindrucken lässt, dürfte hinlänglich bekannt sein und so strahlen die alten Bauten in Semipalatinsk weiter vor sich hin. Da auch die Zäune um das Gelände abgebaut wurden, weiden dort mittlerweile wieder Schafe. Die überdurchschnittlich hohe Krebsrate der Bevölkerung und die vielen schwerstbehinderten Neugeborenen bezeugen dies auf grausame Weise.



Mit Ende der Sowjetunion entstand mit dem populären Schriftstellers Olzas Sulejmenov an ihrer Spitze die Anti-Nukleare Bewegung Nevada-Semipalatinsk und forderte die sofortige Schließung des Geländes. Das Rehabilitationszentrum „Samal“ ist ein Kind dieser Bewegung, wie es seine Leiterin Sinaida Bagnenko gerne ausdrückt. Die ehemalige Deutschlehrerin widmet seit 10 Jahren ihr Leben der Arbeit mit behinderten Kindern und Jugendlichen. Das Zentrum ist eine der ganz wenigen nicht-staatlichen Organisationen seiner Art in Kasachstan, das ausschließlich von Spenden und dem Engagement von Eltern und Freunden getragen wird. Gerade diese Unabhängigkeit scheint aber dem kasachischen



Staat und seiner Verwaltung suspekt, wie vieles, dass sich seinem unmittelbaren Einfluss entzieht. Sinaidas zierliche Gestalt und ihr demütiges Auftreten lassen zunächst nicht ahnen, mit wie viel taktischem Geschick, Unternehmergeist und Durchhaltevermögen sie seit einem Jahrzehnt für das Überleben ihres Zentrums kämpft. Nur ihre müden Augen lassen hin und wieder ahnen, welchen Tribut die ständige Suche nach Sponsoren, die andauernden Schikanen der Verwaltung und schließlich die Verantwortung für

die 150 von Samal betreuten Kinder und Jugendlichen vor ihr fordert.

Seit der Gründung des Zentrums im Jahre 1996 gibt es eine enge Verbindung sowohl zu den Pfadfinderinnen und Pfadfindern unserer kasachischen Partnerorganisation (OSDK) als auch denen des BdP. Nachdem wir „Samal“ in den letzten Jahren vor allem materiell unterstützt haben, wollten wir in diesem Jahr etwas konkretes mit den Jugendlichen tun. Das kasachische Bundeslager bot den richtigen Rahmen dazu. Unser Ziel war es, sie so zu unterstützen, dass sie gleichberechtigt an den Lageraktivitäten teilnehmen konnten. Integration - nicht Extrabespaßung hieß dabei die Devise. Soweit zu unseren Ansprüchen. Nach unserer Ankunft auf dem Platz erfolgte dann gleich der Sprung ins kalte Wasser: Das vom Zentrum „Samal“ zur Verfügung gestellte Material, eine alte mongolische Jurte sowie ein paar Matratzen und Decken, war für die Übernachtung der Jugendlichen auf dem Lager vollkommen ungeeignet. So blieb uns nichts anderes übrig, als sie für die Nacht in einem neben dem Lager gelegenen Jugendferienheim unterzubringen. In den nächsten Tagen wurde schnell klar, dass dies trotz unserer weiterreichenden Ansprüche, eine gute Lösung war, da sie unseren Teilnehmenden half, mit den vielen teilweise ungewohnten körperlichen Aktivitäten am Tage und Abend besser zurecht zu kommen. Zu unserer großen Überraschung stellte sich das Programm mit den Jugendlichen als geringstes Problem dar und war am Ende viel unkomplizierter, als wir es je gedacht hätten. Ihre Begeisterungsfähigkeit und Herzlichkeit machten es uns häufig sogar einfacher, als wir es von „normalen“ Jugendlichen in Deutschland gewohnt waren. Die Offenheit und Selbstverständlichkeit, mit der das restliche Lager auf die Gegenwart des Stammes Raduga reagierte, hat uns ebenfalls beeindruckt. Ob beim Basteln, der Lagerhochzeit, der Lagerdisco oder beim gemeinsamen Singen – niemand ließ die Jugendlichen spüren, dass sie andere Pfadfis seien, als die übrigen Lagerteilnehmer/innen. Probleme erwachsen eher aus der nicht immer barrierefreien Infrastruktur des Lagers, vor allem durch den weiten Weg zwischen Lager- und Übernachtungsplatz und im Bereich der sanitären Anlagen. Alles in allem aber Herausforderungen, die zu meistern waren. Am Ende der zehn Tage stand ein Abschied mit vielen Tränen, nicht nur bei den Jugendlichen. Er zeigte aber, dass unser Abendteuer gelungen ist und wir mit dem Gefühl heim fliegen



konnten, den Jugendlichen von „Samal“ und „Optimist“ ein unvergessliches Erlebnis ermöglicht zu haben.

Rückblickend lautet das wichtigste Fazit dieser Begegnung, dass das, was wir in Kasachstan getan haben, auf jedem Stammes-, Landes- oder Bundeslager des BdP wiederholbar ist. PTA (Pfadfinderei trotz allem) muss nicht ausschließlich bedeuten, Menschen mit Behinderungen dauerhaft in unsere Gruppen zu integrieren. Es ist schon viel gewonnen, sie für die Zeit eines Lagers, einer Aktion, an der Pfadfinderei teilhaben zu lassen. Dabei sollte es nicht um die Organisation eines separaten Programms gehen, sondern schlicht darum, ihnen die Teilnahme am normalen Lagerleben zu ermöglichen. Sicher lässt sich mit ihnen nicht jedes Bewegungs- oder Tobspiel uneingeschränkt durchführen und in einigen Fällen benötigen sie etwas mehr Assistenz, aber keines dieser Probleme ist unüberwindbar. Das entscheidende Hindernis für die Integration von Menschen mit Behinderung scheinen mir die Hemmungen der „normalen“ Pfadfinderinnen und Pfadfinder zu sein: Berührungsängste, die Sorge, nicht genügend qualifiziert zu sein oder schlichtweg irgendetwas falsch zu machen. Um diese zu überwinden, kann es helfen, sich für die Durchführung eines solchen Lagers mit einer Organisation zusammen zu tun, die bereits viel Erfahrung mit der Zielgruppe hat und außerdem den Zugang zu interessierten Kindern und Jugendlichen vermitteln kann. In Deutschland sind das z.B. die Vereine der Lebenshilfe. Trotz alledem sind Menschen mit Behinderungen keine Porzellanpüppchen, die kaputt gehen, wenn sie falsch angefasst werden. Die Jugendlichen unseres Stammes Raduga waren durchaus in der Lage zu artikulieren, was sie wollen und was nicht, was sie können und wo ihre Grenzen liegen. Darüber hinaus waren sie sehr gut darin, sich gegenseitig zu unterstützen.

Aufgrund unserer tollen Erfahrungen in Kasachstan kann ich allen, die in unserem Bund schon mal mit dem Gedanken gespielt haben, PTA-Aktionen durchzuführen, nur empfehlen, einfach mal loszulegen. Keine Scheu – es ist viel einfacher als Ihr denkt und ich kann versichern, dass Euer Gewinn mindestens genauso groß sein wird, wie der der Kinder bzw. Jugendlichen mit Behinderung.

Günzel

PTA – Pfadfinderei trotz allem

bezeichnet die Pfadfinderarbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen. PTA verwirklicht in besonderer Weise den Anspruch von Pfadfinderei für alle junge Menschen offen zu sein. Für den BdP hat PTA seine Wurzeln im Bund Deutscher Pfadfinderinnen, der regelmäßig entsprechende Lager in Immenhausen veranstaltete. Aber auch im BdP haben sich einige Stämme gegenüber Menschen mit Behinderung geöffnet, leider sind es nur sehr wenige. Für alle die mehr wissen wollen hat der Landesverband Schleswig-Holstein/Hamburg die Arbeitshilfe „Unüberwindbar“ herausgegeben, die man in der Landesgeschäftsstelle (BdP LV SH/HH; Am alten Markt 6, 22926 Ahrensburg, [buero@bdp-sh-hh.de](mailto:buero@bdp-sh-hh.de)) bestellen kann.



ДРУЖБА  
**Drushba**

**Arbeitskreis  
Kasachstanpartnerschaft  
im BdP**